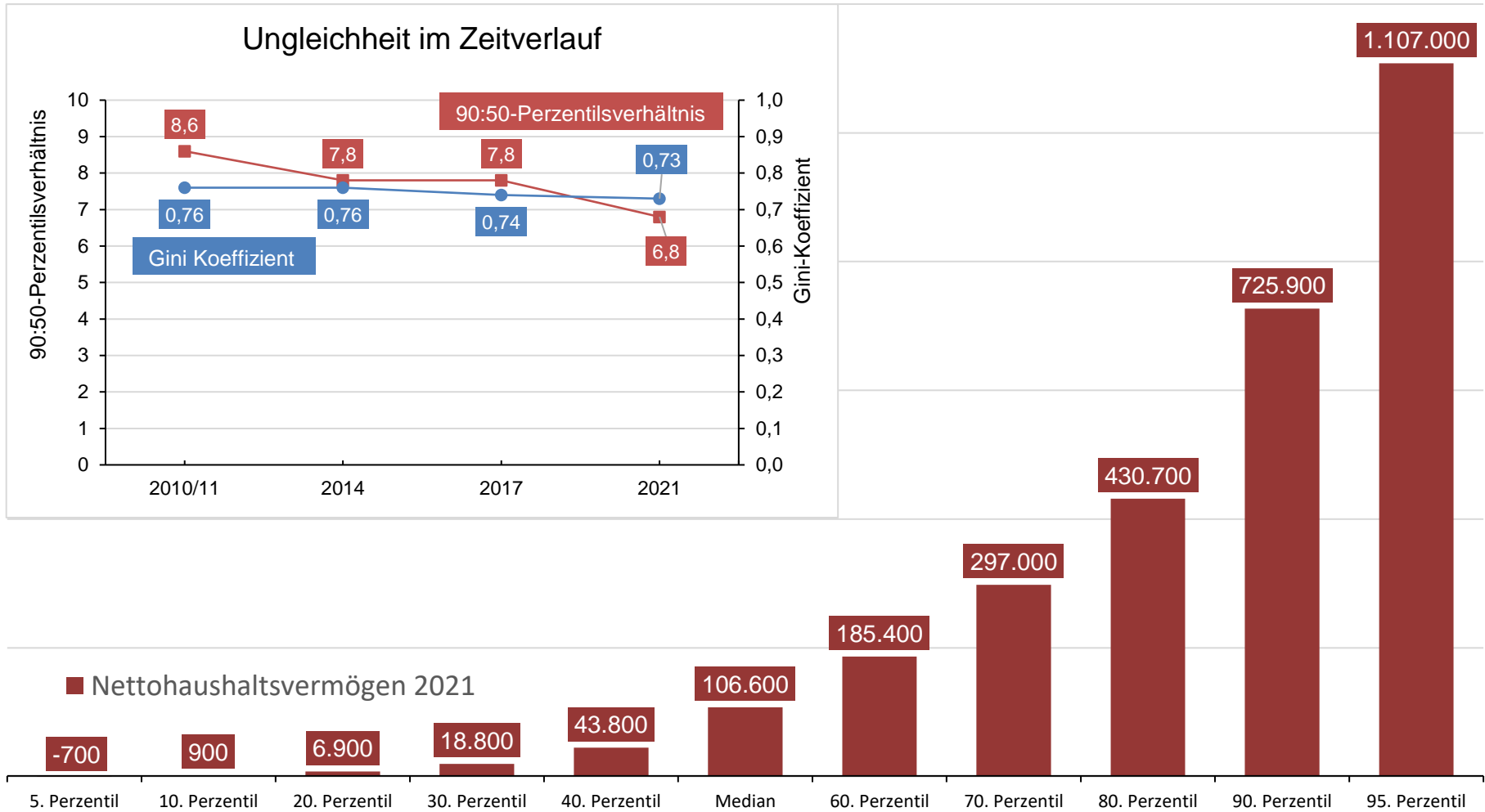


Höhe der Haushaltsnettovermögen 2021 und deren Ungleichheit im Zeitverlauf in Euro bzw. Relation der Eurobeträge



Lesehilfe: Die obersten 5% der Haushalte hatten 2021 ein Vermögen von 1,1 Millionen Euro oder mehr;
Der Gini-Koeffizient der Haushaltsnettoeinkommen lag 2010/11 bei 0,76 und 2021 bei 0,73

Quelle: Statistisches Bundesamt (2024), Sozialbericht 2024, Kapitel 5.4

Höhe der Haushaltsnettovermögen 2021 und deren Ungleichheit im Zeitverlauf

Das Nettovermögen der privaten Haushalte belief sich im Jahr 2021 auf 13,2 Billionen Euro. Grund und Immobilienbesitz machte mit 9,2 Billionen Euro den überwiegenden Anteil aus (Sozialbericht des Statistischen Bundesamtes, Seite 219). Das durchschnittliche Nettovermögen (arithmetisches Mittel) betrug 316.500 Euro im Jahr 2021. Das mittlere Vermögen (Median) lag mit 106.600 Euro deutlich niedriger, d.h. die Hälfte der Bevölkerung hatte ein Vermögen unterhalb und die andere Hälfte ein Vermögen oberhalb dieses Wertes. Dass diese Werte so weit auseinanderliegen, deutet schon auf eine starke Konzentration der Vermögen im oberen Bereich hin. Die untersten 10 % der Haushalte lagen mit ihrem Vermögen unterhalb von 900 Euro. Die untersten 20 % hatten ein Vermögen von weniger als 6.900 Euro.

Die oberen 5 % der Bevölkerung hatten 2021 ein Vermögen von mindestens 1,1 Millionen Euro. Bei den untersten 5% war das Vermögen negativ, sie waren mit mindestens 700 Euro verschuldet. Der Anteil der Haushalte ohne oder mit negativem Vermögen ist seit 2010/11 von 9 % auf 6% im Jahr 2021 zurückgegangen. Der Anteil der obersten 10% am Haushaltsnettovermögen ist in diesem Zeitraum von 59 % auf 56 % ebenfalls gesunken.

Die Vermögen sind in Deutschland sehr ungleich verteilt. Die Ungleichheit der Vermögen wird häufig über den Gini-Koeffizienten gemessen. Dieser nimmt Werte zwischen 1 und 0 an. Ein Wert von 0 bedeutet, dass alle dieselbe Höhe an Vermögen haben. Bei einem Wert von 1 hätte ein Haushalt das gesamte Vermögen. Der Gini-Koeffizient der Haushaltsnettovermögen ist im Zeitverlauf von 0,76 (2010/11) auf 0,73 im Jahr 2021 nur minimal zurückgegangen. Ein anderer Indikator ist das Verhältnis aus 90. und 50. Perzentil. Dieser besagt, um wieviel das Mindestvermögen der oberen 10% der Bevölkerung (mit dem höchsten Vermögen) über dem mittleren Vermögen liegt. Im Jahr 2021 hatten die oberen 10% mit einem Vermögen von mindestens 1,1 Millionen Euro 6,8-mal mehr Vermögen als ein Haushalt mit mittlerem Vermögen (106 Tausend Euro). Diese Relation ist im Zeitverlauf von 8,6 auf 6,8 zurückgegangen, deutet also, wie auch der Gini-Koeffizient, auf einen leichten Rückgang der Vermögensungleichheit hin.

Die Vermögen sind in Deutschland viel ungleicher verteilt als die Einkommen. 2021 hatten die oberen 10% der Vermögensverteilung 56% des Gesamtvermögens. Bei den Einkommen entfielen auf die oberen 10% im Jahr 2022 lediglich 22,5% des Gesamteinkommens der Haushalte ([Abbildung III.29c](#)).

Methodische Hinweise

Das Vermögen ist eine Bestandsgröße, die zu einem Zeitpunkt (z.B. Jahresende) gemessen wird. Einkommen sind hingegen eine Stromgröße, die für einen Zeitraum (z.B.) Monat ermittelt wird. In der Abbildung geht es um die Vermögen der privaten Haushalte. Andere Vermögenshalter sind der Staat oder das Ausland. Das hier dargestellte Nettovermögen setzt sich aus Sach- und Finanzvermögen abzüglich Schulden z.B. durch

Kredite zusammen. Zum Sachvermögen zählen z.B. Immobilienbesitz oder Betriebsvermögen. Zum Finanzvermögen zählen z.B. Sparkonten, Aktien oder private Renten- und Lebensversicherungen. Nicht berücksichtigt werden der Wert des Hausrats oder Barvermögen. Anwartschaften aus einer gesetzlichen oder betrieblichen Rentenversicherung sind ebenfalls nicht enthalten.

Datenbasis der Auswertung ist die Umfrage „Private Haushalte und ihre Finanzen“, die von der Deutschen Bundesbank seit 2010 durchgeführt wird. Es werden private Haushalte befragt. Wird nach Personenmerkmalen differenziert, beziehen sich diese auf die Person mit dem höchsten Einkommen im Haushalt. Die Befragung erfolgt etwa alle drei Jahre, zuletzt 2021 mit 4119 befragten Haushalten.